

Fünfzehntes Kapitel.

Jetzt kann noch geholfen werden.

Der Pater Thomas saß in tiefen Gedanken vor der Pforte seines Klosters. Die Abendsonne schien in die Thränen, die auf dem Silberbarte des ehrwürdigen Mannes glänzten. Ja, er vergoß viele und heiße Thränen, weil die Männer des Dorfes, das ihm zur Seelsorge anvertraut war, auf so schändliche Weise an Seel' und Leib sollten zu Grunde gehen. Und er betete gar inbrünstig zum Himmel, der gütige Heiland wolle ihn gnädig erleuchten, welche Mittel er zur Heilung seiner todtkranken Pfleglinge anwenden solle.

Dann dachte er hin und her; und beschloß endlich, die Ankunft des neuen Herrn Oberrichters abzuwarten, dem der Ruf eines ausgezeichnet menschenfreundlichen, religiösen und eifrigen Mannes vorausging.

In dem Augenblicke stolperte um die große Linde an der Pforte des Klosters ein Mann herum — es war der Stelzpetter.

»Gott zum Gruß, hochwürdiger Herr, redete er den Pater an: Ich bin vom Terminiren durch das